

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter:

Universitätsdozent OR. Dr. Ernst Burgstaller  
unter Mitwirkung von OR. Dr. Otto Wutzel

Jahrgang 22 Heft 3/4

Juli-Dezember 1968

## INHALT

Die Entstehung von Adalbert Stifters Meisternovelle „Bergkristall“ von Otto Jungmair	3
Die Krippe der Stiftskirche in Kremsmünster von P. Altman Kellner	7
Die Pechölsteine im oberösterreichischen Mühlviertel von Ernst Fietz	14
Die Besiedlung und Verödung der Rosenau von Hans Krawarik	26
Die Verehrung der Siebenschläfer in Oberösterreich von Robert Schindler	39
<i>Bausteine zur Heimat- und Volkskunde</i>	
Kessel und Höllenloch. Periodische Riesenquellen des Salzkammergutes von Friedrich Morton	43
Die letzte „Fuhr“ mit Naturkipfen auf dem Hallstätter See von Friedrich Morton	45
Neue Forschungen aus dem Siedlungsraum Ternberg im Ennstal von David Mitterkalkgruber und Wernfried I. Werneck	47
<i>Nachruf</i>	
Hans Strigl (1897-1956) von Egon Oberhuber	54
Schrifttum	56

# Die Krippe der Stiftskirche in Kremsmünster

Von P. Altman Kellner

Zum Gedächtnis an Josef Mohr, dem Dichter des Weihnachtsliedes „Stille Nacht“. Mohr absolvierte als Student von Kremsmünster hier 1810 das Lyzeum.

Die Darstellung des Weihnachtsgeschehens beschränkt sich in unserem Kloster nicht auf jene Krippe, die mit Recht vom Heiligen Abend bis Lichtmess im Gotteshaus die Aufmerksamkeit der Kirchenbesucher auf sich zieht. Ein Gang durch die Kunstsammlungen, die Klosterbibliothek oder die Schatzkammer des Stiftes zeigt eine Reihe von gemalten Weihnachtsdarstellungen, von Emailbildern, Kupferstichen und Schnitzereien, die allein ein umfangreiches illustriertes Heft füllen würden. Darum schenken wir, um das Thema zu begrenzen, unsere Aufmerksamkeit ausschließlich den geschnitzten Krippen.

In die Zeit um 1480 gehört das Relief mit der Darstellung der Geburt Christi (68 × 52). Von der alten Fassung sind nur mehr Spuren der Grundierung erhalten. „Äußerste Sparsamkeit kennzeichnet die Darstellung: Außer Maria und Josef und dem Christkind im Weidenkörbchen sehen wir ein Rind und den Esel, ganz frontal, und darüber eine eng geschlossene Gruppe von drei singenden Engeln, die ohne weiteres der Reihe der Vorläufer der Kefermarkter Reliefengel eingefügt werden können<sup>1</sup>.“ Die 30 bis 40 Jahre jüngere Anbetung durch die Heiligen Drei Könige, ein Predellenrelief von 82 × 45 cm, rückt K. Holter in die Nähe der Astl-Werkstatt: Der älteste König kniet entblößten Hauptes vor dem am Schoß der Mutter stehenden Kind, das eben wie spielend in die mit Gold gefüllte Kassette greift. Melchior trägt einen gotischen Buckelkelch und weist dem nachfolgenden schwertbewehrten Mohr, der in der rechten Hand das Gefäß mit der bitteren Myrrhe hält, auf das göttliche Kind hin. Die lebendig bewegte Gruppe zeigt (seit 1947 wieder) die reizvolle, originale Fassung. (Abb. 1).

## Weihnachtsspiele und Stiftskrippe in Kremsmünster

Sowohl die Krippe als auch das Heilige Grab sind die erstarrten und stumm gewordenen Erben mittelalterlicher sakraler Spiele. Nur sind, im Gegensatz zu den eben angeführten Beispielen, die Figuren einzeln in die vorhandene Landschaft des Krippenberges und seines Vorfeldes einsetzbar, wobei die Stadt Bethlehem auf der Höhe den Hintergrund bildet. Dies erkennen wir, wenn wir die letzten – nur seit dieser Zeit sind Aufzeichnungen über Spiele vorhanden<sup>2</sup> – auf uns gekommenen Berichte, fast 400 Jahre alt, zu uns sprechen lassen. Sie sind auch wegen der dabei verwendeten Musikform der Dialoge von Interesse. Man kann den Rechnungen entnehmen, daß diese Spiele szenisch dargestellt, also von kostümierten Sängern bei Verwendung instrumentaler Begleitung in der Kirche aufgeführt wurden.

Die erste bekannte Dialogauffassung in Kremsmünster war auf den 25. Dezember 1603 festgesetzt. Die Vorbereitungen für dieses Spiel von der Geburt Christi beanspruchten die ganze Adventszeit. Am 6. Dezember liefert „der Niernberger zu Wels 12 Stürz Blech zum Spill Nativitatis Christi“, am 19. Dezember wird um zwei Gulden „Rauschgold, so auch zum Spill verbraucht worden“, bezahlt. Der Gerichtsschreiber Müller hatte zu Linz

<sup>1</sup> K. Holter, Das gotische Kabinett des Stiftes Kremsmünster, in: „Christliche Kunstblätter“ 87 (1949), S. 14.

<sup>2</sup> A. Kellner, Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster, Bärenreiter-Verlag Kassel und Basel 1956, S. 177 ff. Über die Krippen vor 1800 finden sich Angaben bei B. Pösinger, Kunst und Handwerk, Wien 1961 sowie im handschriftlichen Inventar der Stiftskirche und in nicht veröffentlichten Rechnungen.

um 60 Pfennige Rauschgold besorgt und „Sperln“ (Stecknadeln) gekauft. Am 20. Dezember ist alles so weit fertiggestellt, daß Thomas Lehner an der Langwidt die Krippe mit Stroh decken kann. Der Maler Johann Paul Pflüchtiger malte „etlich Sachen zum Dialogo in der Geburth Jesu Christi“. Bei der Aufführung wurde die Stiftsmusik durch Gastspieler verstärkt. Am 25. Dezember wurden „dem Paul und Hanns Leberle zu Khrembeegg, so dem Weynachspill beigewohnt mit Pfeiffen vnd geygen, für ihre Bemehung geben 5 s 10 pf“.

Für das Weihnachtsspiel des Jahres 1604 malte Pflüchtiger einen Stern mit 14 Spitzen und „was sonst verschinen Weinnachten zum Dialogo gemacht“. Hans Griefl, im Markt wohnhaft, lieferte 300 blaue Korallen zum Spiel, Paul Leberle, „so sich mit einer Sackpfeiffen beim Weihnachtspiel brauchen lassen“, erhielt 60 Pfennige.

Im Jahr 1605 ist ein Dreikönigsspiel erwähnt, zu dem der Herr des benachbarten Schlosses Kremsegg Ausstattungstücke beisteuerte. Des Zusammenhanges wegen sei angeführt, daß zum Osterspiel des Jahres 1605 „Johann Paul Pflüchtiger zum Osterfest zum Dialogo allerlei Khleidung vnd Gesichter possiert, auch mit der Aufmachung in der Kirchen sich hat gebrauchen lassen“, acht Gulden erhielt. Bei diesem Spiel traten fünf Teufel, drei große und zwei kleine, sowie der Tod auf. Pflüchtiger stellte die entsprechenden Larven und Kleider her. Auch ein gemaltes Lamm trat in Aktion, Wolken schwebten über der Bühne, als Beleuchtungskörper wurden Ampeln verwendet, deren Aufmachung „viel mühe vnd Arbait“ kostete. 1608 wird ein Spiel der Unschuldigen Kinder erwähnt. Am 21. Februar erhielt der „Maler zu Kremsegg, so zum Spill der unschuldigen Kinder dieselben Khindlein angestrichen“, einen Gulden.

Auf Abt Alexander a Lacu, der seit 1603 dem staunenden Volk Krippenspiele hatte vorführen lassen, folgte Anton Wolfradt (1613–1639), der nach der weitgreifenden, 1614 in Angriff genommenen Erneuerung der Stiftskirche eine feststehende Krippe baute. Wie bei den szenischen Darstellungen war der Platz dafür die dreischiffige romanische Marienkirche. Sie war vom Kreuzgang aus zu betreten und stand, da sie geostet war, parallel zur großen Kirche.

Der Erbauer der ersten Krippe im heutigen Sinn könnte der hier 1612 bis 1628 bezeugte Hans Schiele, Tischler in Kremsmünster (auch Wels und Wien), gewesen sein.<sup>3</sup> 1632 wird das „Aufrichten des Khrüpls“ mitsamt der Arbeit beim Heiligen Grab erwähnt. Es war ein sich jährlich wiederholender Lohnposten der Zimmerleute.

1635 erfuhr die Krippe eine Überholung durch Georg Dölln, Maler zu Wartberg. Auch der Klampferer erhielt „ymb gemachte Arbeit zum Khrüpel 2 Gulden“. Bald aber entschloß man sich zu einer Neuanschaffung.

1637 erstellte Hans Spindler, Bildschnitzer zu Garsten, der bedeutendste Meister des Frühbarock in unserer Gegend, „ain ganz Newes Khrüppel in die Khürchen“ um den ansehnlichen Preis von 30 Gulden. Eine Ergänzung lieferte Spindler 1640. Damals wurden ihm am 9. Dezember „für acht kleine Köpfe, acht paar Händlein und acht paar Füße zu dem Kripperl“, die man in verschiedene Stellungen bringen konnte, vier Gulden gereicht.

Neben dieser Krippe besaß die große Kirche seit 1618 einen dem Weihnachtsgeheimnis geweihten Altar, dessen Ölbild „Christi Geburt“ von Georg Scheible aus Weilheim geschaffen wurde. Es befindet sich seit 1715 in der Marienkirche bei dem Altar, der während des Jahres die wertvolle Plastik des Vesperbildes ziert, die zur weihnachtlichen Zeit aber der Krippe Platz macht.

<sup>3</sup> Abbildungen bei Kieslinger, Österreichische Kunst V (1938) S. 29.

Zur Beleuchtung der Spindlerkrippe wurden zehn Ampeln verwendet, die 1643 der Klampferer Sigmund Kresperger lieferte.

1658 und 1660 waren bei der Krippe Arbeiten nötig, die der hiesige Bildhauer Sebastian Gründler durchführte. Als sein Meisterwerk gilt der 1664 in Gleink aufgestellte, noch vorhandene Hochaltar wie auch die einheitlichen Einrichtungen der Fialkirchen Oberrohr und Weigantsdorf unweit des Stiftes. 1666 finden wir den Stiftsmaler Dionys Paur mit der Krippe beschäftigt, der für Gründler die Faßarbeiten besorgte.

Hans Christoph Burkhard, der von 1669 bis 1679 in Kremsmünster weilte und von 1683 bis 1697 als Maler und Messner in St. Florian bezeugt ist, muß an der Krippe viel geändert haben, denn ihm wird der halbe Preis dessen bezahlt, was einst Spindler erhalten hatte. Er arbeitete mit dem Bildhauer Johann Wegscheider zusammen, der 1667 bis 1689 in Kremsmünster bezeugt ist. Von ihm ist hier der Zierat zu den prächtigen Kästen der Schatzkammer erhalten.

1676 wurde, weil sie dem Bauplan des barocken Stiftes zuwider war, die romanische Frauenkirche abgetragen und 1677 von Carlatonio Carlone aus Passau die bestehende Marienkapelle aufgeführt. Diesem Neubau fiel die wertvolle Spindlerkrippe zum Opfer. Die neue, mit drei Altären ausgestattete Kapelle nahm gleichfalls die Krippe auf. Ihr Standort ist die Nische des rechten Seitenaltares. Er gestattet für den Krippenberg eine Breite von 4,18 m bei einer Tiefe von 1,35 m. Er hat jetzt eine Höhe von 2,48 m im Hintergrund, gemessen von der vorangestellten Altarmensa an. Der Abt liest dort die Missa in aurora, das Hirtenamt am frühen Morgen des Weihnachtstages; das Mettenamt und das Hochamt des Heiligen Tages wird in der großen Kirche pontifikal zelebriert.

Es war wohl Johann Wegscheider, der den Auftrag erhielt, die neue Krippe zu schaffen. Jedenfalls hat er (nachträglich) zu dem „Neuen Kripl einen Engel geschnitten (4 fl 4 B 0 S)“. Aber schon 1676, als man noch mit dem Bau der Kapelle beschäftigt war, schnitzte er Engel, Ochs und Esel. Da Wegscheider hier nach 1689 nicht mehr erwähnt wird, die Arbeit an der Krippe aber erst 1695 zu Ende ging, muß man neben und nach ihm auch an Arbeiten des Linzers Franz Josef Feichtmayr, einem Glied der berühmten Wessebrunner Familie denken, der von 1682 bis 1700 für das Stift arbeitete. Es kann sein, daß „sechs von Holz gemachte Figuren (18 fl.)“ und vier weitere, für die er im selben Jahr 1693 14 Gulden erhielt, zur Krippe gehören. Es ist sicher, daß er an der Ausstattung der Marienkapelle mitarbeitete. Fachleute mögen entscheiden, welche der 14 erhaltenen barocken Figuren den einen oder den anderen Künstler zum Meister hat. Auch Michael Zürn der Jüngere könnte daran beteiligt gewesen sein; er schnitzte 1690 im Auftrag des Stiftes für die ihm inkorporierte Pfarrkirche Grünau im Almtal den noch erhaltenen Weihnachtsaltar mit acht Figuren (außer dem Jesuskind im Weidenkorb Maria, Josef, drei Hirten, zwei Engel, die Köpfe von Ochs und Esel, den Stern oberhalb des schindelgedeckten Stalles).

Die Kleinarbeit an der Klosterkrippe zog sich also längere Zeit hin; erst 1695 heißt es: „Die Unkosten wegen des Neuen Kripls haben sich beloffen auf 38 fl 5 s 2 pf“. Die Summe gilt wohl nur für dieses abschließende Rechnungsjahr, denn nun kommt der Schneider Adam Schwenckh zu seinem Teil. Er erhält „vmb vnderschiedliche arbeith beim Kripl vnd anderes 9 fl“. Das betraf die Kleidung der Figuren. Sie sind auch heute noch mit barocken Stoffen prächtig gekleidet. Doch stammt diese Bekleidung der alten Figuren nicht schon von 1695 (Abb. 2).

Bevor die sonst gesprächigen Rechnungen verstummen, hören wir 1732 noch, daß „Wolfgang Andreas Heindl, Fresco Mahler und Hausmeister in dem kremsmünsterischen

Freihaus zu Wels“ zur Krippe einen Gloria-Engel und andere kleine Engel geliefert (gefaßt?) hat.

Theodorich Hagn, 1872 als Abt von Lambach gestorben, war von 1846 bis 1859 Kustos der Stiftskirche, die seit 1785 zugleich als Pfarrkirche dient. Wir dürfen mit gutem Grund annehmen, daß er in jenen Jahren auch die Erneuerung der Kirchenkrippe in Angriff nahm, glücklicherweise mit Verwendung der bereits erwähnten barocken Figuren. Schadhafte wurde ausgewechselt, der Bestand ergänzt. Darum haben auch die neuen aus Lindenholz geschnittenen Figuren eine durchschnittliche Höhe von 36 cm. Sie sind, abgesehen von den Schabracken der Kamele, nicht mehr stoffbekleidet, sondern in Öl gefaßt. Leider hat der bescheidene Künstler, der diese Arbeiten durchführte, nirgends sein Signum hinterlassen, so daß wir den Namen des Meisters der für jene Verfallszeit ausgezeichneten Figuren nicht kennen.

Bis 1951 war ein Krippenberg in Verwendung, den der hiesige Maler A. Hellerich 1870 erstellte. Bizarr wurde über das dünne, tragende Holzgerüst leimgetränkte Leinwand geworfen, felsenartig bemalt und mit Flimmer bestreut. Die Stadt Bethlehem und die Bäume waren bemalte Pappe. Der ebene Boden wurde alljährlich mit frischem Moos bedeckt.

1951 baute der Franziskanerpater Engelbert Zauner, damals in Steyr stationiert, einen neuen Berg in den oben angegebenen Maßen mit Wurzelholz aus dem beim Almsee liegenden Klosterwald. Das liebe Bild wird nun in dezenter Weise von unsichtbaren Lichtquellen beleuchtet, einzig die Stallaterne verbreitet sichtbar ihren sanften Schein. Neben dem Ziehbrunnen stehen einige Palmen. Was stört es das fromme Gemüt, wenn sich unweit dieser tropischen Oase wegen der kalten Jahreszeit heimische Hirten beim wärmenden Feuer lagern? Vor dem gemalten Hintergrund, auf der Höhe des Berges, liegt die Stadt Bethlehem.

In diesem Szenium werden alljährlich folgende Bilder aufgestellt:

Erstens das Hirtenfeld mit dem wächsernen göttlichen Kind in der Futterkrippe, Maria und Josef (beweglich, stoffbekleidet), Ochs und Esel, der Gloria-Engel, vier kniende Hirten, sechs stehende Hirten, eine Frau mit Kind, in der Hand eine Einkaufstasche, 22 Schafe, 1 Geißbock, 1 Hund, Hirtenfeuer. Anstelle des blechernen schnitzte 1951 Chlotilde Rauch von Altmünster einen vergoldeten Stern aus Lindenholz.

Zweitens Die Heiligen Drei Könige. Die Weisen sind alte Figuren: Kaspar mit weißem Bart, er kniet, bekleidet mit rotsamter Hose, reichem barocken Wams und goldenem Mantel, vor der Krippe. Er hat vor sich auf rotsamtem Polster das geöffnete Schatzkästlein. Der prächtig verzierte Turban ist von Silberstoff. Melchior, stehend, mit blaßblauem, blumigem Kleid und einem Mantel von goldverbrämtem rotem Samt trägt ein goldenes Mozett. In der rechten Hand hält er ein zierliches, aus Golddraht filigran gearbeitetes Szepter. Sein Turban ist mit einer Perlenschnur geschmückt. Balthasar, der Mohr, gefällt in seinem blaßroten, goldgewirkten Kleid. Der rote Mantel ist von einer breiten Silberborte gesäumt. Auf dem Haupt sitzt der weißseidene Turban mit goldener Spitzenkrone und Perlenschnur. In der rechten Hand trägt Balthasar sein Königszepter, die Linke hält das Myrrhengefaß.

Zur Königsgruppe gesellen sich holzgeschnitzte bemalte Figuren aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die beiden im Zug befindlichen Kamele sind mit einer blauen bzw. roten silberverzierten Stoffschabracke bedeckt. Ein liegendes Kamel ist durch die grüne Schabracke gekennzeichnet. Bei einem dazugehörigen Türken, einer guten Figur, ist alles, auch der Turban, aus Holz. Zwei nach Römerart gekleidete Soldaten beschließen den festlichen Zug.

Drittes Bild: Die Flucht. Der Stall liegt verlassen; der heilige Josef führt den Esel,

auf dem Maria mit dem Kind sitzt, in das Dunkel der Epistelseite hinein; der Engel weist den Weg. Mitte des 19. Jahrhunderts (Abb. 3).

Viertes Bild: Das Häuschen zu Nazareth. Vor dem Haus ist der Jesusknabe an der Arbeit. Auf der Hausbank sitzt Anna, die Mutter Mariens, die mit Josef das Geschehen erlebt.

Fünftes Bild: Lichtmeß. Die Geburtshöhle war früher so weiträumig gehalten, daß man den Tempel mit seinem Mittelteil hineinschieben konnte. Seit 1951 wird der Krippenberg abgetragen (daher werden die beiden vorangehenden Bilder in der zweiten Jännerhälfte dargestellt), an seine Stelle kommt der weißgold gehaltene, mit vorhanggeschmückten Spiegelfenstern versehene Tempel. Zu diesem Bild gehören folgende alte Figuren: Maria, eine stoffbekleidete Figur mit blondem Haar, ist stehend mit einer Wachskerze in der Hand dargestellt, neben ihr Josef, das Kind auf den Armen haltend; ferner sehen wir die Prophetin Anna und die ebenfalls stoffbekleideten, Hellebarden tragenden Tempelwächter.

### Geschnitzte Krippen der Kunstsammlung

Einleitend haben wir zwei Schnitzwerke der gotischen Zeit angeführt, die uns sagen, wie etwa der Mensch jener Zeit die Krippe gesehen hat. Älter als diese Darstellungen ist eine Dreikönigsschnitzerei in einem Elfenbein-Triptychon von der Größe  $15,8 \times 11 \times 2,2$  cm. Unter dem dreigeteilten gotischen Baldachin thront Maria mit dem Kind; im Vorfeld bringen die Könige ihre Gaben dar. Das 1924 in Paris erschienene zweibändige Werk „Les Ivoires gothiques français“ von Raymond Koechlin bezeichnet nach unserem Stück als dem ältesten und schönsten Exemplar die Werkstatt jener Schule als „L'atelier du Diptyque de Kremsmünster“ (14. Kap., S. 299–311, S. 305). Als Entstehungszeit wird etwa 1380 in Nordfrankreich angegeben. Der Werkstatt des Leonhard Astl um 1520 wird die Geburt Christi zugesprochen, die zum früheren Marienaltar von Vorchdorf gehörte (Breite 28 cm, Höhe 140 cm)<sup>9</sup>.

Eine Weihnachtskrippe in der Stiftssammlung stammt von dem in Gmunden wirkenden Johann Georg Schwanthaler (geb. 1740 in Auroldmünster). Das Werk steht unter Glas und Rahmen, ist 27 cm breit, 34 cm hoch und weist sechs Figuren auf, dazu Ochs, Esel und Gloria-Engel. Diese Krippe ist der Kunstgeschichte längst vertraut, denn sie waren schon mehrmals auf Ausstellungen zu sehen:

1884 in der Krippenausstellung zu Steyr,

1910 bei der Schwanthaler-Ausstellung in Ried i. I.,

1922 auf der Weihnachtskrippenausstellung von Linz,

1923 abermals in Steyr,

1950 in der Ausstellung „1000 Jahre Christliche Kunst“ zu Linz.

Das Gegenstück bildet die „Abnahme Christi vom Kreuz“. Diese beiden Schnitzbilder werden mit etwa 1795 datiert.

Zweifellos von demselben Gmundner Künstler stammt eine Schnitzgarnitur von drei Bildern hinter Glas und prächtigem Rahmen. Das erste Bild (31 cm breit, 20,5 cm hoch) zeigt die Hirten bei der Krippe (sieben Personen), einen Engel und den charakteristischen Fenstergucker. Das dritte Bild in gleichen Maßen hat als Thema die Weisen aus dem Morgenland: Maria, Josef, die drei Könige. Das zweite, mittlere Bild (17,5 cm breit, 28 cm hoch) hat mit dem Weihnachtsgeheimnis nichts zu tun. Es ist die aufregende, figurenreiche

Schilderung vom Martyrium des hl. Bonifatius. Vielleicht läßt sich aus diesem Grund eines Tages der Auftraggeber oder der Empfänger ermitteln.

Der Benediktiner von Kremsmünster P. Basil Heumann, 1771–1787 Kooperator in Kematen an der Krems und 1787–1803 am selben Ort Pfarrer, war sehr kunstsinnig. Ihm dankt die Kirche den von Johann Georg Schwanthaler geschnitzten Hochaltar samt dem Tabernakel, mit dem vom Kremser-Schmidt gemalten Altarbild des hl. Kirchenpatrones Martin. Er war es auch, der Schwanthaler als Schöpfer der Krippe gewinnen konnte<sup>4</sup>. Die weitere Geschichte dieser Krippe kann nicht unerwähnt bleiben. Nach 1938 war ein reichsdeutscher Sammler schon nahe daran, von Pfarrer Gerhard Zauner die Krippe (gegen einen neuen, zementierten Schweinestall in der Landwirtschaft) zu erstehen, als Dr. Ludwig Roithner, der kunstverständige Arzt des Ortes, dies zu verhindern mußte, indem er selbst vier Bilder der Krippe erwarb und so für die Heimat rettete. Von den sechs Bildern sind derzeit zu finden:

1. Das Hirtenfeld und die Dreikönige werden wie bisher zur Weihnachtszeit in der Pfarrkirche aufgestellt.

2. Beschneidung und Jesus im Tempel befinden sich im Besitz der Familie Roithner.

3. Der Bethlehemitische Kindermord (Abb. 4) und die Hochzeit zu Kana kamen durch Tausch von Roithner an das Stift Kremsmünster. Die bewegte Szene mit Herodes, der die Kleinen töten läßt, wird den Besuchern des Stiftes gezeigt.<sup>5</sup>

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war vor allem der aus Kukul in Böhmen stammende Linzer Bildhauer Johann Rint (1815–1876) in Kremsmünster geschätzt und mit Aufträgen bedacht. Eine geschnitzte Krippendarstellung zeigt die Hirten vor der Heiligen Familie. Die Strahlen des Sternes, in die ein Engel wie harfenspieland greift, zeigen auf das göttliche Kind (Maße: 20 cm breit, 16 cm hoch). Der wertlose Rahmen stammt nicht von Rint. Sollte Rint auch der Meister der von Th. Hagn (s. o.) nach 1850 beschafften Krippenfiguren sein? Ein Vergleich zwischen ihnen und dem Rint-Bild fällt jedenfalls zugunsten der Kirchenkrippe aus.

Auch der etwas jüngere Josef Ign. Sattler (1852–1927) aus Linz arbeitete mehrfach für Kremsmünster. Für Wilhering schuf er die Kirchenkrippe; bei uns ist eine zweigeteilte Schnitzerei (die Hirten bei der Krippe; die Anbetung durch die Weisen), gehalten von einem sauber gearbeiteten Stehrahmen, erhalten (signiert IS 1886).

### Zimmerkrippen

Den Abschluß unserer Wanderung bildet ein Besuch bei einigen Patres, die ihr Zimmer zur weihnachtlichen Zeit mit einer Krippe schmücken. An erster Stelle ist jener Raum zu erwähnen, in dem der Christbaum aufgestellt wird und die familiäre Feier des Heiligen Abends stattfindet. Neben dem Baum steht eine von Josef Tschurtschenthaler aus Sexten bei Innichen um 1950 geschaffene Krippe. Aus einem Block (Breite 52 cm, Höhe 53 cm) sind die Heilige Familie, Ochs- und Eselkopf, zwei Hirten und zwei Schafe geschnitzt.

<sup>4</sup> s. Allgemeines Lexikon der Bildenden Künste, 30. Band, S. 355.

<sup>5</sup> Zu Punkt eins muß gesagt werden, daß die Figuren dieser beiden Bilder durch das alljährliche Aufstellen und Abräumen schon beschädigt und durch die überhandnehmenden Kunstdiebstähle sehr gefährdet sind. Daher ist dem Stift Kremsmünster zu empfehlen, diese beiden Darstellungen aus der ihm inkorporierten Kirche den schon in den Kunstsammlungen befindlichen Gruppen beizugesellen. Dies wird besonders dann möglich sein, wenn die Pfarrkirche, ohne ihr Vermögen in Anspruch nehmen zu müssen, eine neue, qualitätsvolle, aber diebstichere Krippe erhält. Es ist ein vielfach geübtes Vorgehen, das allenthalben zur Sicherung gefährdeter Kunstschätze angewendet wird.

Dazu kommen als frei stehende Figuren zwei Hirten und, für Epiphanie, die Dreikönige (Figurengröße 24 cm).

Ein Pater hat eine Gruppe, die von Johann Seisl, Wörgl 1928 signiert ist. In meiner Zelle erfreuen mich alljährlich die Figuren, die 1937 Romed Speckbacher von Thaur für mich schnitzte. Die Anschaffung des zweiten Teiles, der Anbetung durch die Könige, vermutlich die prächtigere Gruppe, verhinderte die anbrechende NS-Zeit.

Bastelnde Studenten bauen Krippenberge, und wenn es auch keine Schnitzwerke sind, die sie dann aufstellen, sondern Marktware von Tonfiguren oder billige Gestalten aus einem Krippen-Bilderbogen, so ist das Ergebnis doch dasselbe: besinnliche Freude und Dank an Gott, der „die Welt so sehr liebte, daß er seinen eingeborenen Sohn für sie hingab“. Darum: „In dulci iubilo, nun singet und seid froh, aller unser Wonne leit in praeseptio!“





Abb. 3:  
Flucht nach Ägypten. Um 1850  
(Höhe 35 cm, Lindenholz).

Abb. 4:  
Bethlehemitischer Kindermord. Jo-  
hann Georg Schwanthaler. Um 1790  
(Höhe 35 cm).  
Sämtliche Aufnahmen:  
Dr. Erich Widder, Linz.



Zu: Kellner, Kremsmünsterer Krippen



Abb. 1:  
Predellenrelief, Stiftsammlung Kremsmünster.  
Anbetung durch die Heiligen Drei Könige. Um  
1480, Astl-Werkstatt, (82 x 45 cm).



Abb. 2:  
Figur eines Königs aus der Weihnachtskrippe  
von 1695 (Höhe 35 cm, bewegliche, bekleidete  
Figur).